



6. Sonntag im Jahreskreis Lesejahr B

Evangelium: Mk 1,40-45

1. Einführung (kann auch vor dem Evangelium vorgetragen werden)

Am Anfang der Heiltätigkeit Jesu steht auch bald die Heilung eines Aussätzigen. Aussatz bedeutete im damaligen Israel lebend tot zu sein, und das im doppelten Sinn: Denn zum einen waren vom Aussatz befallene Menschen gesundheitlich am Ende und zum anderen waren sie von der sozialen Gemeinschaft wegen der Ansteckungsgefahr im körperlichen und kultischen Sinn strikt ausgeschlossen. Zudem wurde ihre Krankheit als Strafe für eine Schuld angesehen. Die Perikope erzählt, dass und wie Jesus diesen absoluten Graben ohne Berührungssängste überwindet und den Mann zu neu geschenktem Leben verhilft.

Nicht die menschlichen Vorsichtsmaßnahmen und religiösen Regeln führen zur Gemeinschaft unter den Menschen und Anteilnahme am Herrschaftsbereich Gottes, sondern Gottes erbarmendes Entgegenkommen in Jesus. Der Geheilte kann gar nicht anders als davon zu künden.

2. Praktische Tipps zum Vorlesen

a. Der Text im Zusammenhang: Einordnung, Textumfang

Das ganze 1. Kapitel des Markusevangeliums lebt von der starken und zunehmenden Dynamik der anbrechenden Gottesherrschaft, die Jesus am Anfang proklamiert hat (vgl. 1,14f) und die sich in seinem nachfolgenden Verhalten an konkreten Menschen erlebbar zeigt. Das wird deutlich an den unvermittelten Jüngerberufungen (1,16-20) und den vielen erfolgenden Heilungen im Volk.

Ein entschleunigendes und korrigierendes Moment in dieser unaufhaltsamen Dynamik stellt die Perikope 1,40-45 dar. Sie fällt rein formal schon aus dem sonst für Wundererzählungen üblichen Rahmen. Denn hier geht es nicht nur um die erfolgte Heilung des Aussätzigen selbst, sondern um seine Indienstnahme für weitere Anliegen des Evangelisten:

- Redeverbote an den Geheilten (V 44), das jedoch gar nicht eingehalten werden kann, da die Wirkung Jesu aus sich selbst nach außen dringt und Menschen anzieht (V 45 Schluss);
- Erweis der Anerkennung des Gesetzes und der Kompetenz der Priester durch Jesus. Denn er ist kein Umstürzler oder prinzipieller Gegner des Gesetzes, möchte es aber auf seinen ursprünglichen Sinn zurückführen;
- der Rückzug Jesu in die Einsamkeit (V 45), um keine falschen Messiaserwartungen (z.B. starker Held) im Volk zu bedienen, da sich Jesus im Markusevangelium vor allem als der leidende Messias erweisen wird.

Von daher ergibt sich für die Perikope eine Dreigliederung:

das Heilungsgeschehen, VV 40-42;

das Redeverbot Jesu mit dem Verweis auf die Gesetzesvorschrift, VV 43-44;

das Verkünden des Geheilten und der Andrang des Volkes trotz des Rückzuges Jesu, V 45.



b. Betonen

+ Aus dem heiligen Evangelium nach Markus.

40 In jener Zeit

kam ein **Aussätziger** zu Jesus
und bat ihn um **Hilfe**;
er fiel vor ihm auf die **Knie**
und sagte: **Wenn** du willst,
kannst du machen, dass ich **rein** werde.

41 **Jesus** hatte **Mitleid** mit ihm;

er streckte die **Hand aus**,
berührte ihn
und sagte: Ich **will** es - werde **rein**!

42 Im **gleichen** Augenblick **verschwand** der Aussatz,
und der Mann war **rein**.

43 **Jesus** schickte ihn **weg**

und schärfte ihm **ein**:

44 Nimm dich in **Acht**!

Erzähl **niemand** etwas davon,
sondern geh, zeig dich dem **Priester**
und bring das **Reinigungsopfer** dar, das Mose **angeordnet** hat.
Das soll für sie ein **Beweis** meiner **Gesetzestreue** sein.

45 Der Mann aber ging **weg**

und erzählte bei **jeder Gelegenheit**, was **geschehen** war;
er **verbreitete** die ganze Geschichte,
sodass sich Jesus in **keiner Stadt** mehr **zeigen** konnte;
er hielt sich nur noch **außerhalb** der Städte
an **einsamen Orten** auf.

Dennoch kamen die Leute von **überallher** zu **ihm**.

c. Stimmung, Modulation

Hinweise zum Betonen: Da es sich bei Aussatz um eine besonders folgenschwere Krankheit handelt, liegt die Betonung auf dem **Aussätzigen**. Die anderen Sätze im Heilungsabschnitt werden im normalen Duktus gelesen. Hervorgehoben werden sollte jedoch besonders die ausdrückliche Willenserklärung Jesu: Ich **will** es – werde **rein**.

Hervorhebung des Redeverbotes: Nimm dich in **Acht**! und dessen Ausschließlichkeit: Erzähl **niemand** davon. Dementsprechend als Kontrast die Betonung auf **jeder Gelegenheit** und er **verbreitete** legen.

Am Schluss liegt der Akzent auf **Dennoch...** von **überall** her zu **ihm**.

Zur Vortragsweise: Da die Heilungserzählung einen ungewohnten Fortgang erfährt, sollte die Stimme bei der Passage gehoben werden, die von der Einschärfung und dem Redeverbot Jesu spricht.

Danach einen kurzen Moment anhalten und das gegenteilige Verhalten des Geheilten hervorheben. Ebenso kurzen Moment innehalten vor dem Satzsatz der Perikope.

d. Besondere Vorleseform

Da die Perikope eine erkennbar inhaltliche Dreiteilung enthält, könnte sie dementsprechend auch von drei Personen vorgetragen werden.

Oder zwei Vortragende teilen sich den Text auf entsprechend den Erzählperspektiven: Aussätziger und Jesus.

Perspektive Aussätziger: V 41-42.45ab

Perspektive Jesus: V 43-44.45cd

3. Textauslegung aus der Reihe „Gottes Volk“

„Aussatz“ ist nicht unbedingt mit der heutigen Lepra zu identifizieren. Es ist eher eine Sammelbezeichnung für verschiedene Hautkrankheiten, die Menschen aus der Gemeinschaft ausgegrenzt haben, weil man damals deren Hintergrund noch nicht durchschauen konnte. Die „Aussätzigen“ hatten zur Zeit Jesu ein schweres Leben. Sie waren praktisch im Leben wie tot. Wie wir aus der Ersten Lesung wissen, mussten sie außerhalb der Städte wohnen. „Häuser“ ist wahrscheinlich die angemessene Bezeichnung. So lebt der Besessene von Gerasa (Mk 5,1-3) in den „Grabhöhlen“. Ein Aussätziger weiß, „dass es keine Hoffnung für ihn gibt. Und die Verschonten lassen es ihn spüren. Die Angst vor der Ansteckung setzt der Nächstenliebe enge Grenzen.“ (E. Beck). Nach Lev 13,45 müssen sie die Passanten schon von Ferne auf ihren Zustand aufmerksam machen, indem sie rufen „unrein, unrein“. Der Aussätzige im heutigen Evangelium missachtet solche Regeln - und Jesus lässt es zu. Er findet sofort Heilung. „Nichts konnte eindringlicher zeigen, dass Gott mit Jesus war, um sich auch derer zu erbarmen, die bereits im Schatten des Todes lebten“ (M. Limbeck). Wie in Lev 13 vorgeschrieben, schickt Jesus ihn zum Priester. Der hat seine Heilung offiziell festzustellen. Wenn Jesus ihm gleichzeitig verbietet, irgendjemandem von seiner Heilung zu erzählen, so ist das ein für Markus typisches „Schweigegebot“. Es gibt mehrere Stellen im Markusevangelium, wo Jesus entweder die Geheilten oder die Augenzeugen zum Schweigen auffordert; das ist natürlich völlig unmöglich, je mehr Menschen Zeugen eines Wunders geworden sind.

Diese Schweigegebote haben im Markusevangelium eine wichtige Bedeutung. Das letzte Schweigegebot wird in Markus 9 ausgesprochen. Dort heißt es in Vers 9: „Während sie den Berg hinabstiegen, verbot er ihnen, irgendjemandem zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei“. Wer Jesus wirklich ist, kann man erst wissen, wenn man um sein schreckliches Ende, aber auch um das unvergleichliche Wunder seiner Auferstehung weiß. Auf die Auferstehungserfahrung läuft das ganze Evangelium hinaus, eine Erfahrung, die Menschen schlicht umwirft und zunächst verstunnen lässt (Mk 16,8 – vermutlich der ursprüngliche Schluss des Markus-Evangeliums).

Indem Jesus den Geheilten auffordert, nach der Bestimmung des Gesetzes sich dem Priester zu zeigen, zeigt er gleichzeitig wie sehr er das Gesetz achtet. Der Geheilte missachtet natürlich das Schweigegebot Jesu und zwingt ihn so, sich nur noch außerhalb der Städte aufzuhalten.

(Franz-Josef Ortkemper: Gottes Volk 2/2006,101f)

Dr. H.-Konrad Harmansa